

so besteht die römische mit ihren als byzantinisch und römisch unterschiedenen Arten ausschliesslich aus undurchsichtigen Glaspasten, und sind diese für bestimmte Zwecke mit Gold- oder Silberfolien belegt, in welchem Fall sie natürlich nicht abgeschliffen werden.

Salviati hatte alle diese Arten sowohl kunstgewerblich neben einander gestellt, als auch kunsthistorisch in den Stilen der verschiedenen Zeiten zur Anschauung gebracht. Seine Anstalt trat ursprünglich zur Wiederherstellung der Mosaikgemälde von St. Marco in Venedig ins Leben. Wie aber keine Kunst vereinzelt wie ein dünner Halm aufwachsen kann, sondern wie dieser der ähnlichen Schwestern, der verwandten Techniken bedarf zu gegenseitigem Halt und Hilfe, so musste auch sein Unternehmen sich auf die übrigen Glastechniken ausdehnen, die einst mit der Kunst des Mosaicisten emporgeblüht waren, und so verbreitet er sich jetzt auf die Mosaik zu monumentalen Zwecken, für Möbelmarqueterie und Goldschmuck, wie auf die schon früher genannten geblasenen Gläser, Vasen, Kannen, Schalen, auch Lüster und Wandleuchter, Blumen, Spiegel und Spiegelrahmen, auf gefärbte Tafelgläser, Cathedralgläser und ungefärbte Butzengläser für mittelalterliche Kirchenfenster, auf gemalte und emaillierte Gläser, Aventurin-, Achat- und Millefiorigläser. Für die Mosaik werden, wie es heisst, 20 000 Farben und Farbnuancen als Glaspasten, in der Form runder Kuchen, einer gespaltenen Linse von etwa 10 cm Durchmesser und 1 cm grösster Dicke ähnlich angefertigt. Diese Form macht es möglich, Steinchen aus ihnen zu schlagen, deren Querschnitt ein Quadrat, oder ein Rechteck, ein Trapez, oder ein Dreieck ist; oder durch einige Nachhilfe durch Schleifen leicht in eine passende Form gebracht werden kann. Die meisten Mosaikgemälde erhalten einen Goldgrund, zu welchem Zweck die hierfür bestimmten Steinchen auf einer Seite mit einem Goldplättchen überzogen und dies wieder durch eine dünne Glasschicht überfangen und vor der Einwirkung von Luft und Feuchtigkeit gesichert wird. Man hat sich lange den Kopf zerbrochen, wie die Alten dies zu Stande gebracht, bis Salviati wieder Hand anlegte und das Ei des Columbus zum Stehen brachte. Wenn man die vergoldete Paste betrachtet, so sieht man auf ihrer flachen (unteren) Seite ein gewöhnliches viereckiges Goldschaumblatt, auf welchem ein dünnes Glas, etwa wie ein Uhrglas, in concentrischen Wellenlinien schmelzend niedergesunken und sich festgelöthet hat. Salviati hat die Effecte dieser Goldfolien sehr vermannigfacht, indem er sie bald mit rothem, bald mit grünem oder anders gefärbtem Glas überfing, und so ein röthliches, grünliches Gold erhielt, oder statt des Goldes eine Silberfolie nahm und in dieser Weise behandelte. Seine historische Suite von Mosaikgemälden im römischen, byzantinischen, mittelalterlichen und Renaissancetil zeigte, wie sehr er der Technik Herr ist, obschon er wissentlich anders als die Alten verfährt, nämlich die Gemälde von der Rückseite (*alla*